

DEUTSCHLANDFUNK

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Hermann Theissen

Dossier

**Schreibende Geister und ihre Auftraggeber
Einblicke in eine Betrugswirtschaft
Von Michael Boehm**

Sendung: Freitag, 16. November 2012, 19.15 - 20.00 Uhr

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz
geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** 

unkorrigiertes Exemplar -

Musik

O-Ton Ghostwriter:

Ein Verstoß gegen die Spielregeln des akademischen Betriebes, ist allemal festzustellen, gar keine Frage. Ob da nun die Ehre – wessen Ehre? – beeinträchtigt ist, ist eine andere Frage. Das interessiert mich auch weniger. Ich habe keine moralischen Bedenken damit, aus dem Grund, weil ich niemanden einen Nachteil zu füge, ja. Ich schaffe irgendwie einen Vorteil, einen Nutzen für diejenigen, die mich beauftragen, ja. Aber ich schade damit niemanden – und insofern ist das für mich moralisch in Ordnung. Rechtlich sowieso.

Sprecher 1:

sagt, Oliver, der seinen wahren Namen nicht nennen will und der sein Geld damit verdient, Ghostwriting zu betreiben.

O-Ton Prof. Schwab:

Also es ist natürlich wissenschaftlich unredliches Verhalten. In erster Linie tun sich natürlich die Studenten, sofern es natürlich um Hausarbeiten im Laufe des Studienganges geht, die also jetzt noch nicht in die Abschlussprüfung eingehen, selber keinen Gefallen, weil sie natürlich so nicht lernen, wie man richtige Hausarbeiten schreibt; soweit es um Abschlussarbeiten geht, ist es schlichtweg ein unfairen Wettbewerbsvorteil, denen gegenüber, die ihre Arbeit selber schreiben.

Sprecher 1:

sagt Martin Schwab, Professor für Jura an der Freien Universität Berlin, dessen Aufgabe auch darin besteht, es zu verhindern.

O-Ton ein Student, eine Studentin, Jura, HU:

Ähm, ich kann mir grundsätzlich vorstellen, dass man in die Situation kommt, in der ,man darauf zurückgreifen möchte, weil es schon ein starker Druck ist und die Zeit dann irgendwie schon und ähm die Zeit dann irgendwie schon, man die dann bisschen besser verbringen könnte. Ähm – andererseits hätte ich dann immer das Gefühl ähm, es ist ja nicht meine, es ist ja nicht meine Leistung; es ist ja nicht das, was ich erbracht habe. Also find‘ ich das dann im Ergebnis sehr unbefriedigend, wenn ich dann weiß, das jeder, hab‘ ich mich selbst nicht so, dahinter geklemmt und hab mir selbst nicht so viel Mühe gegeben und – eigentlich ist es nicht mein Verdienst, fänd‘ ich irgendwie komisch.

Sprecher 1:

sagt eine Studentin auf dem Campus der Humboldtuniversität in Berlin.

Musik

Sprecher 2

Von schreibenden Geistern und ihren Auftraggebern –

Einblicke in eine Betrugswirtschaft

Ein Feature von Michael Böhm

Musik

Sprecherin:

„Stress im Studium, keine Zeit für Haus- und Diplomarbeit, Schreibstau oder einfach nur keine Lust – „Wir unterstützen Sie!“, „Wir schreiben Ihren Text!“, „Akademische Ghostwriter und Autoren helfen ihnen!“

Q-Ton Ghostwriter:

Also es läuft fast ausschließlich praktisch über Internet. Ich selber bin mit keiner Internetpräsenz vertreten, muss ich auch nicht, sondern der Kontakt wird über Agenturen hergestellt.

Sprecher 1:

Oliver arbeitet als akademischer Ghostwriter für mehrere sogenannte „Wissenschaftsberatungen“. Sie bieten im Internet an, für alle wissenschaftlichen Bereiche ganz oder teilweise alle Arten von Texten zu erstellen: angefangen von der einfachen Seminararbeit bis hin zur Bachelor-, Magister- oder Doktorarbeit. Je nach Thema, Umfang und Agentur kosten diese Dienstleistungen bis zu 50.000 Euro für eine Dissertation und bis zu 9.000 Euro für eine Diplomarbeit – Seminararbeiten sind manchmal schon zum „Schleuderpreis“ von 100,- Euro zu haben.

Oliver ist etwa Mitte vierzig und Anwalt. Er schreibt vor allem juristische Arbeiten. Ich treffe ihn in einem Café, wo und in welcher Stadt das soll ungesagt bleiben – angesichts der Probleme, jemanden wie ihn zu finden, komme ich dem gern nach: Vor drei Tagen erhielt ich

überraschend eine E-Mail von einem Unbekannten: Er heiße Oliver, sei ein Ghostwriter, hieß es darin, und dass wir uns treffen könnten. Seit Wochen hatte ich bei Agenturen angerufen und E-mails verschickt. Ich wollte einen Ghostwriter sprechen, der mir über seine Arbeit Auskunft gibt. Doch nur einer war bereit dazu. Der aber erschien nicht zum Rendezvous. In der Branche sei man verzerrender Darstellungen überdrüssig, entschuldigte er sich später telefonisch, und dass es Umsatzeinbußen gäbe. Es scheint, dass die Plagiatsaffren um zu Guttenberg, Koch-Mehrin und andere Politiker auch auf die Ghostwritingagenturen ein schlechtes Licht geworfen haben. Nun sitzt Oliver vor mir und ich vermute, er ist von seinen Agenturen instruiert, soll ein positives Bild zeichnen, von dem, was akademische Ghostwriter tun:

O-Ton Ghostwriter:

Ein großer Teil der Aufgaben sind tatsächlich juristische Fallbearbeitungen, das heißt ... fiktive Fälle, die durch ein Gutachten gelöst werden müssen. Zum Teil aber auch... hm ich will mal sagen Examensarbeiten..., erweitertes Lektorat und Korrektorat von eingereichten Arbeiten, bis hin zu Lösungsskizzen von Fallbearbeitungen.

Sprecher 1:

Oliver vermeidet eindeutige Aussagen. Doch ist klar: Juristische Fallbearbeitungen – das bedeutet Hausarbeiten, die Studenten prfungsbegleitend im Studium erstellen müssen. Examensarbeiten – das bedeutet Master-, Bachelor- und Doktorarbeiten.

Auf dem Tisch von Oliver liegt neben dem Weinglas sein Ipad. Immer wieder schaut er darauf, empfängt und bestätigt Aufträge.

Sprecher 2:

Thema: ffentliches Recht
Sprache: Deutsch
Umfang: 20 Seiten
Lieferung: 15. 07. 2012
Honorar: 750,- Euro (zuzüglich 7 Prozent Mehrwertsteuer)

Anmerkungen des Kunden:

Hallo! Wie telefonisch besprochen, lasse ich Ihnen meine Anfrage noch einmal per E-Mail zukommen. Es ist wichtig, dass der Termin gehalten wird. Die Arbeit ist Voraussetzung dafür, dass ich mich zum Staatsexamen anmelden kann. Anbei der Sachverhalt des Falls.

Vielen Dank im Voraus!

O-Ton Ghostwriter:

In neunzig Prozent der Fälle ist es so: Mir wird einfach die Aufgabenstellung zugeleitet. Also ohne, dass die Studierenden schon Vorarbeiten oder ähnlichem getan hätten. Die Aufgabenstellung ist klar – und die zu leistende Arbeit dann auch.

Sprecherin:

Unsere Agentur erstellt Haus-, Seminar- bzw. Hochschulabschlussarbeiten und Dissertationen selbstverständlich nur als Entwurf zu Ihrer Anregung und Orientierung. In diesen Textarten sind wir als Autoren tätig. Geben sie uns zur Kenntnis, dass sie den von uns zu erstellenden Text als eigene Leistung bei einer Hochschule einreichen wollen, können wir für sie nicht tätig werden oder bleiben.

O-Ton Ghostwriter:

Es ist sogar so, dass ... die Arbeit ... eine Form annimmt, die es ermöglicht, die Arbeit so einzureichen, ohne großartige Änderungen. Der Kunde muss gar nicht so viel mehr machen. Aber – das ist nicht zwingend, dass die Kunden auch so verfahren, ja. Der eine oder andere tut es. Vielfach ist es aber so und die meisten Agenturen weisen im Übrigen darauf hin, dass es einfach ausgeschlossen ist, dass der Kunde es eins zu eins so übernimmt. Die Frage ist dann immer: Welchen Grad der Bearbeitung wird diese Arbeit unterzogen? Das ist sehr unterschiedlich..

Sprecherin

Experten gehen davon aus, dass etwa ein Drittel aller in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften eingereichten Doktorarbeiten von einem Ghostwriter stammen. Im Jahr 2011 wären das 982 gewesen – über drei Prozent aller in Deutschland geschriebenen Dissertationen. Wie viele Personen tatsächlich darauf zurückgreifen, bleibt im Dunklen, denn naturgemäß fehlen dazu Erhebungen und Statistiken:

O-Ton Ghostwriter:

Oho, das würde ich selber gerne wissen. Da ist von Fach zu Fach unterschiedlich, relativ stark in Fächern wie Jura und BWL. Das ist gar keine Frage. Aber wie hoch er zahlenmäßig zu beziffern wäre, also ich weiß es nicht.

Sprecher 1:

Oliver, so scheint es, will vor allem von seiner Arbeit erzählen und weniger über sich: Fragen danach wehrt er lächelnd ab; er ist zwar freundlich, aber bleibt distanziert, ja kühl:

O-Ton Ghostwriter:

Ich bin eigentlich nur noch tätig für die Agenturen, die vernünftig bezahlen, so will ich es mal sagen. Ne Seite juristisches Ghostwriting kostet vielleicht, oder ich werde dafür vergütet mit einem Betrag zwischen 30 und 50 Euro, so etwas Also ich weiß nicht wie viel die Agenturen dann insgesamt dem Kunden als Preis abverlangen. Ich werde ja nicht von den Kunden bezahlt, sondern von den Agenturen. Da kommen oft Beträge zusammen, von sicherlich 1.000 Euro und mehr, für so eine zwanzig, dreißig Seiten Arbeit. Ja woher hat der Student das. Das frage ich mich manchmal auch. Das ist ja so in etwa die Summe, mit der – ich will mal sagen – ein Student in etwa den ganzen Monat auskommen muss, mit der er die Miete bezahlen muss, den Lebensunterhalt und alles Mögliche. Ich denke mal, Studenten sind heute in stärkerem Maße als früher dazu aufgefordert, ihr Studium zu finanzieren. Und als Student hat man heutzutage mehr Möglichkeiten und auch die Notwendigkeit ist größer, richtig, während des Studiums Geld zu verdienen. Das Studium ist ja oft nur so ne Art Nebenjob.

Sprecher 1:

Unter seinen Kunden sei alles dabei, sagt Oliver, Frauen, Männer, Studienanfänger und Examenskandidaten; aber über ihre Motive vermag er nur zu spekulieren. Aus eigener Erfahrung könne er nicht sprechen, sagt er, denn als er selbst Student gewesen sei, habe er keinen Ghostwriter engagiert:

O-Ton Ghostwriter:

Manchmal kommen da so eine Art – ich will fast sagen – Entschuldigungen: meine Mutter ist gerade erkrankt, oder ich komme nicht dazu, oder wir haben keinen Kitaplatz; ich würde es lieber selber machen, aber es geht jetzt aus zeitlichen Gründen nicht, deshalb beauftrage ich einen Ghostwriter. Also das Motiv, einen zu beauftragen, weil man sich selbst überfordert vorkommt, das in vielen Fällen vielleicht ausschlaggebend ist, tritt nicht in den Vordergrund. Zum anderen aber auch und ich vermag nicht einzuschätzen, wie groß die Gruppe ist, sind es sicherlich Studierende, die einfach Zeit sparen wollen, die sich sagen, wenn ich wollte, könnte

ich das; ich habe bloß keine Lust, keine Energie... Deshalb mandatiere ich einen Ghostwriter...

Sprecherin:

„Ghostwriter“, zu deutsch: Geisterschreiber – seit Menschen ihre Gedanken in Schriftliches überführen, gibt es jene, die das gegen Bezahlung auch für andere Menschen tun.

Für Homer, so heißt es, dem sagenhaften griechischen Dichter der „Ilias“ und der „Odyssee“ sollen ganze Autorenkollektive stehen, die sogenannten Homeriden: In der Antike war Lyrik Handwerk und kein Ausdruck von Genie, so dass Namen keine Rolle spielten. Später stellten schon Shakespeares Zeitgenossen dessen Autorschaft in Frage. Der Londoner Theaterunternehmer aus dem Bauernstand, so eine bis heute bestehende Theorie, habe gar nicht die Bildung besessen, um „Julius Cäsar“ oder „Richard III.“ selbst zu verfassen; ein hoher Adliger habe Shakespeare die Dramen eingegeben, um sich nicht als Theaterdichter zu kompromittieren.

Und noch später, als immer mehr Menschen lesen und schreiben lernten, geriet der „Ghostwriter“ zum veritablen Beruf: Im 19. Jahrhundert ließ *Goethe Friedrich Wilhelm Riemer* für ihn Briefe aufsetzen und mit seinem Namenszug unterzeichnen, *Alexandre Dumas, der Ältere* unterhielt ganze Werkstätten, in denen Autoren, „négres“ genannt, an den „Musketieren“ und dem „Grafen von Monte Christo“ saßen, weil Zeitungen immer neue Fortsetzungen davon drucken wollten; und heute liefern sprachgewandte Ungenannte für Politiker und Manager Reden, Grußadressen und Strategiepapiere und für Schauspieler und Sänger Memoiren, Kochbücher und sonstige Lektüre.

O-Ton Ghostwriter:

Ich weiß nicht wie viel Texte heutzutage in der Politik auch im Journalismus, wenn Journalisten Biographien schreiben oder so, auch im Rechtssystem: Anwälte lassen sich von ihren Mitarbeitern, Referendaren die Schriftsätze verfassen, ohne, dass es nach außen hin als solches ausgewiesen wird. Das ist auch eine Form von Ghostwriting, nicht akademischen Ghostwriting, dass in keinster Weise geächtet ist, auch nicht geächtet sein muss...

Sprecher 2:

Thema: Ad hoc Publizität nach Art. 72 Kotierungsreglement

Fachbereich: Wirtschaftsrecht

Sprache: Deutsch

Umfang: 60 Seiten

Lieferung: 15. 10. 2012

Honorar: zwischen 1.500 und 3.000 Euro (zuzüglich 7 Prozent Mehrwertsteuer)

Anmerkungen des Kunden:

Da die Masterarbeit noch nicht angemeldet ist, beträgt die Bearbeitungszeit mindestens 5 Monate. Abhängig von den Kosten möchte ich entweder die gesamte Arbeit in Auftrag geben oder nur einen Teil. Die gesamte Arbeit sollte nicht mehr als 60 Seiten betragen. Da das konkrete Thema und die genauen Schwerpunkte mit dem Prof. noch nicht endgültig abgesprochen sind, sind minimale Änderungen höchstwahrscheinlich, wobei die Änderungswünsche sich im Rahmen der Thematik bewegen werden.

Besten Dank!

O-Ton Prof. Schwab:

Ich verschwende sehr wohl Gedanken daran. Ich habe vor einiger Zeit einen langen Artikel gelesen, in dem also die Redaktion der Berliner Zeitung einen Ghostwriter bei sich zu Hause aufgesucht hat oder bei sich in seinem Büro und der dann über sein Leistungsangebot informierte und sagte er schreibt betriebswirtschaftliche und juristische Doktorarbeiten, Masterarbeiten, Studienarbeiten also sein Leistungsspektrum berührte durchaus mein Fach. Und dann habe ich mir natürlich gedacht, wer von meinen Studenten da wohl Kunde ist.

Sprecher 1:

Martin Schwab ist Professor für Jura an der Freien Universität Berlin. In seinem Büro stapeln sich Bücher, Akten und Manuskripte. Für ihn leisten Ghostwriter Beihilfe zum Wissenschaftsbetrug. Doch sei das Phänomen an sich kein neues, sondern nur die Fortsetzung eines bekannten mit modernen Mitteln:

O-Ton Prof. Schwab:

Als Assistent, hatte ich ja Aufsicht zu führen, und da bin ich mit dem Ghostwriting konfrontiert worden, weil es einige fakultätsbekannte Schlepper gab. Der typische Fall war: Es gibt die übliche Übung im bürgerlichen Recht für Fortgeschrittene, da setzte sich jemand im fünften Semester rein, hat vier Semester nur Party gefeiert und keinen blassen Dunst. Der kennt aber einen Examenskandidaten aus der Studentenverbindung „Quacksalbria“, „Palaveria“ oder weiß der Fuchs was oder aus irgendwelchen anderen sozialen Zusammenhängen, sagt ihm, was weiß ich, Menschenskind, kannst dich mal neben mich setzen. So. Und da tauschen wir

am Schluss die Blätter aus. Und ich gebe ab unter deinem Namen oder so. So dass jemand, der angeblich über mehr Kenntnis verfügt, denjenigen durch geschleppt hat, deswegen „Schlepper“. Diese Form von Ghostwriting ist sehr verbreitet, hier in Berlin habe ich keine Wahrnehmung davon, weil ich selber nicht mehr Aufsicht führe. In Heidelberg kannte ich Leute persönlich, die dafür bekannt waren, dass sie damit ihr Studium finanzieren.

Sprecherin:

Rund 80 Prozent aller Studenten betrügen, besagt eine Studie: Sie schreiben ab, plagiierten, fälschen Ergebnisse. Für die Hälfte ist ein Plagiat moralisch vertretbar und knapp drei Viertel würden das genauso sehen, wenn es darum ginge, vom Nachbarn abzuschreiben. Das Internet, so heißt es, befördere diese Tendenz – begünstige das Ghostwriting.

Jean Jaques Rousseau, der französische Philosoph meinte vor über 200 Jahren, dass der technische Fortschritt „Sittenverfall“, „Verweichlichung“ und „Verschlagenheit“ bringe. Er schrieb:

„Unsere Seelen werden korrumpiert im selben Maße, wie Wissenschaft und Kunst zur Perfektion getrieben werden.“

O-Ton Prof. Schwab:

Ich glaube, dass sich da eine monokausale Erklärung verbietet. Es gibt einige Studenten, die sind schlicht faul. Aber ich glaube nicht, dass sich die Erklärung dieses Phänomens darin erschöpf, sondern ich glaube, dass die persönliche Verunsicherung eine große Rolle spielt.

Sprecher 1:

Nach Meinung von Martin Schwab fehlt heute vielen Studenten die Souveränität, um wissenschaftlich zu arbeiten – trotzdem würden alle gute Noten auf dem Zeugnis haben wollen. Der Druck sei groß, denn die Lage auf dem Arbeitsmarkt werde auch für Hochschulabsolventen immer schwieriger, ganz zu schweigen, davon, dass sich akademische Grade allein durch ihre Vielzahl entwerten würden. Dass so Ängste entstehen könnten und Studenten sich an Ghostwriter wenden, hält Schwab für wahrscheinlich. Nicht einstimmen will er in die Klage, das liege an mangelnder Betreuung durch die Universität:

O-Ton Prof. Schwab:

Wenn wir jetzt mal von der Betreuung an den Universitäten reden, glaube ich, dass die Universitäten heute wesentlich mehr tun, als sie es früher getan haben. Das fängt damit an,

dass bei Berufungsentscheidungen stärker auf die Qualität der Lehrbefähigung geachtet wird; das geht damit weiter, dass es natürlich auch bestimmte – nicht gerade zentrale Vorgaben – aber doch Vorstellungen der Hochschulleitung gibt, wie ein Hochschullehrer zur Verfügung stehen sollte. Es gab zum Beispiel mal eine Vorgabe, eine Zielvereinbarung, dass der Vorsitzende des Prüfungsausschuss – das bin ich in diesem Fall – in den Semesterferien einmal im Monat eine Sprechstunde anbieten soll; bei mir ist nicht einmal im Monat Sprechstunde, bei mir ist immer Sprechstunde, wenn ich nicht einmal meine Ruhe haben will und das außen raus hänge. Dass es also an der mangelnden Qualität oder Intensität der Betreuung liegt, das glaube ich eher weniger. Es kann höchstens sein, dass die Betreuungsrelationen sich weiter verschlechtert haben, weil bei sinkender Zahl von Professuren immer mehr Studenten in die Studiengänge geschleust werden. Das ist dann ein von der Politik verschuldetes Phänomen.

Sprecherin:

Im Jahre 2011 studierten an deutschen Hochschulen und Universitäten 2.280 974 Studenten, betreut von 39.875 Professoren. Das ergibt ein durchschnittliches Betreuungsverhältnis von 57 – also 1 Professor für 57 Studierende. Nach Hochschule und Disziplin schwankt es zwar, aber bei amerikanischen Spitzenuniversitäten liegt es um den Faktor zehn. In deutschen Universitäten und Hochschulen hingegen ist es nicht selten, dass für mehr als 200 Studenten ein Professor zuständig ist.

O-Ton Prof. Schwab:

Wir leben ja immer mehr in einer Zeit, in der das Bewusstsein wach gehalten wird, man kann alles kaufen. Wenn man sich der Sache nicht gewachsen fühlt, dann setzt man eben einen Profi ran und kauft sich die Leistung eben ein – und Ende der Durchsage.

Sprecher:

Für Schwab ist Ghostwriting wie ein Spiegel der Gesellschaft, wenn Studenten darauf zurückgreifen, sagt er, würden sich mehr oder weniger vorhandene Mentalitäten darin abbilden. Dass Ghostwriting im akademischen Bereich unredlich, ja Betrug sei, dafür ginge heute offenbar das Bewusstsein verloren, nicht zuletzt, weil der Konkurrenzdruck wachse:

O-Ton Prof. Schwab:

Wenn den Studierenden gesagt wird: Also passt mal auf Kinder. Wir wollen in sechs bis acht

Semestern einen BA von euch haben und damit seid ihr dann für den Berufsabschluss qualifiziert und müsst euch dann rumkloppen mit anderen, ja. Wenn einem das dann so vor Augen geführt wird in Studiengängen, in denen man früher ohne Probleme 24 Semester studieren konnte, ohne die Zwischenprüfung bestanden zu haben – dann erzeugt das einen radikalen Bewusstseinswandel.

Sprecherin:

BA steht für „Bachelor“, MA für „Master“. Auch Studierende in Deutschland können diese akademischen Grade erlangen, seit im Zuge des sogenannten Bolognaprozess die größte Studienreform der Nachkriegszeit begonnen wurde: um den europäischen Hochschulraum zu schaffen, wie es heißt und um Mobilität, Beschäftigung und Wettbewerb zu fördern.

O-Ton Zwei Studentinnen Kunstgeschichte:

Also im Bachelor ist es teilweise so gewesen bei mir, dass ich fünf schriftliche Arbeiten anfertigen musste, im Umfang von ca. 15 Seiten. Und wenn man nebenher arbeitet und auch vielleicht noch ein bisschen Freizeit haben will, dass man dann sehr unter Zeitdruck gerät und ich persönlich habe es dann auch nicht in dem vorgegebenen Zeitrahmen geschafft, ich habe deutlich länger dadurch für mein Bachelor-Studium gebraucht.

Sprecher 1:

sagt Nina, Studentin der Kunstgeschichte, an der Freien Universität in Berlin. Die Bolognareform habe die Studienbedingungen verschlechtert, sagt sie. Das meint auch Wiebke, die in Politikwissenschaften ihren Bachelor machen will:

O-Ton Zwei Studentinnen Politik:

...man muss Punkte vorweisen, bestimmte Semesteranzahlen, man ist mit Zwangsberatung konfrontiert, wenn man das nicht einhält. Man hat relativ wenig Zeit, um sich in Themen einzuarbeiten; es ist mehr oder weniger darauf ausgelegt, Leistungen zu erbringen, die bewertet wird, in einem Bewertungssystem, das schwer zu durchblicken ist. Das trägt nicht viel dazu bei, dass man sich besonders wohl fühlt oder sich Zeit nimmt, für seine Arbeiten; sondern es ist klar, dass man besonders viel schnell produzieren möchte.

Sprecherin:

1.800 Stunden jährlich, so die Ziele der Bolognareform, sollen Studenten für ihr Studium

aufwenden. Das sind 40 Stunden in der Woche und 45 Wochen im Jahr, bei sechs Wochen Ferien, eingeschlossen der gesetzlichen Feiertage. Darüber hinaus gibt es nicht mehr ein bis zwei Prüfungen am Ende des Semesters, freiwillig und beliebig zu wiederholen, sondern bis zu sechs Examen im laufenden Halbjahr, studienbegleitend und obligatorisch, so dass nach dem zweiten „nicht bestanden“ die Exmatrikulation droht. Psychologen meinen, Bachelor- und Masterstudenten würden daher häufig Symptome von Arbeitsüberlastungen zeigen, litten vielfach am „Burn-Out Syndrom“, an Panikattacken und an Depressionen. Laut einer Forsa-Umfrage, bekämpft schon jeder zehnte Studierende den erhöhten Stress mit Psychopharmaka.

O-Ton, zwei Studenten Kunstgeschichte:

also ich habe nicht darüber nachgedacht, meine Arbeit von jemanden schreiben zu lassen. Aber ich kann das schon nachvollziehen, ja.

Sprecher 1:

sagt Nina und Wiebke meint:

O-Ton Zwei Studentinnen Politik, Rostlaube:

ich finde das auch nicht unbedingt moralisch verwerflich, wenn jemand dem Druck nicht mehr gewachsen ist und dann auf solche Mittel zurück greift. Ich finde das nicht moralisch verwerflich....ich finde es unter bestimmten Umständen verständlich. Also wenn jemand wirklich unter Schreibblockaden, psychischem Druck leidet und ich meine trotzdem studiert – studieren heißt ja nicht unbedingt nur Arbeiten zu produzieren. Warum nicht?

Sprecherin:

Der Bolognaprozess stößt jedoch nicht nur wegen der gestiegenen Leistungsanforderungen auf Kritik: Viele Hochschulvertreter sehen in ihm die vorerst letzte Stufe einer Ökonomisierung der Wissenschaft, die ausschließlich darauf abziele, Wissen zu verwerten und zu vernutzen; die wegführe von Humboldts Ideal, in dem Bildung einen Wert an sich darstelle, die hinführe zur „Berufsausbildung“.

O-Ton Ghostwriter:

Sie müssen das gleiche Pensum absolvieren in einer geringeren Zeit. Das ist so glaube ich, an vielen Universitäten mittlerweile so, ähm, diese Anfängerübungen, das Grundstudium muss man in einem überschaubaren Zeitraum absolvieren und man kann Prüfungen, die man nicht

besteht, nur ein oder zweimal wiederholen. Wer es nicht schafft, fliegt halt raus. Das gab es früher noch nicht. Das ist neu. Dadurch kommt ein verschärfter Druck zustande; das treibt uns die Kunden in die Arme.

Sprecher 1:

Oliver, der Ghostwriter sitzt anderen Tages wieder im Café. Wie beim vergangenen Treffen ist er freundlich, aber distanziert; er bewahrt seinen forschenden Blick. Wieder schaut er beim Reden beständig auf sein Ipad, empfängt und bestätigt laufend Aufträge.

Wie viele neue Kunden der Bolognaprozess dem Ghostwritermarkt zuführt, kann er nicht sagen; doch wo es viele Studenten gäbe und wenige Professoren, sagt er, lasse es sich schlechter studieren, bestünde weniger Gelegenheit, nachzufragen und zu konsultieren. Er, der Ghostwriter werde dann zum akademischen Lehrer:

O-Ton Ghostwriter:

Der andere Bereich, der zunehmend wichtiger wird, wo es einen gewissen Trend gibt, weg vom – ich will mal sagen – „konsumistischen“ Ghostwriting, also aus der Sicht des Kunden hin zu einem interaktiven Coaching. Also viele Studierende wollen gar nicht mehr so ausgearbeitete Arbeiten, die sie einfach so als Vorlage benutzen können und dann oft gar nicht weiter bearbeiten müssen; sondern die wollen in so einen Dialog eintreten mit dem Ghostwriter; die brauchen Hilfestellung wenn sie etwas nicht verstanden haben

Sprecher 2:

Fachbereich: Wirtschaftsrecht

Sprache: Deutsch

Umfang: 40 Seiten

Honorar: nach Absprache

Anmerkungen des Kunden:

Ich würde mich gerne über eine Hilfe zum Erstellen meiner Bachelorarbeit informieren. Ich habe die Gliederung und bisher auch selbst 18 Seiten geschrieben. Allerdings macht mir die Herangehensweise an die Entwicklung selbst Probleme und ich weiß nicht wie ich vorgehen soll. Ich möchte die Arbeit nicht komplett schreiben lassen, da ich natürlich in der Lage sein möchte, sie voll zu verstehen und nach zu vollziehen.

Vielen Dank im Voraus!

O-Ton Ghostwriter:

Das ist oft dann für mich ein wenig zeitaufwendig, dieser E-mail Verkehr dann, dann habe ich zum Teil Dutzende von E-mails, die ich dann beantworte. Das ist so ein bisschen ineffizient, wenn man den Zeitaufwand berücksichtigt. Aber es macht auch irgendwie Spaß. Also aus der Sicht des Kunden wird dabei oft, sehr aktiv eigene Arbeit geleistet.

Das ist für mich sogar, also vielleicht ist das die Zukunft des Ghostwritings, ist, dass Kunden und Ghoswriter so eine Art Arbeitsteilung vornehmen, wenn man so will.

Sprecherin:

Wo hört die eigene Autorschaft auf, wo fängt Ghostwriting an; bei einem Wort, das jemand niederschreibt, damit ein Anderer ein weiteres daran setzen kann, bei einem halben Satz, einer halben Seite oder einem halben Kapitel? Von Heiner Müller, dem deutschen Dramatiker weiß man, dass er in seinen Stücken häufig Zitate von Bertolt Brecht verwendete – um „eigene Ausführungen zu unterstützen“, wie dies ein Gericht in einem Urheberrechtsprozess als zulässig ansah. Und auch heute danken Autoren in wissenschaftlichen Büchern Anderen für anregende Gespräche, Hinweise und Notizen.

O-Ton Ghostwriter:

Das ist fast so wie ein akademisches Tutorium, kann man sagen, ja. Das ist eine Dienstleistung, die immer mehr an Bedeutung gewinnt. Und dafür gibt es auch zwei Gründe: Zum einen aus Sicht des Kunden natürlich, muss man nicht so ein schlechtes Gewissen haben, ja. Wenn man eine Arbeit nicht komplett ghostwriten lässt, sondern sich so coachen lässt, bisschen unter die Arme greifen lässt, hat man nicht so ein schlechtes Gewissen, aus Sicht des Ghostwriters auch, irgendwie. Ich habe da weniger das Gefühl etwas Verbotenes oder auch nur Anstößiges zu tun; sondern ich habe tatsächlich das Gefühl, ich werde so als akademischer Tutor tätig.

Sprecher 1:

Akademischer Tutor – für Oliver war das einst eine Etappe zu seinem Berufsziel Professor. Nachdem er ein zweites Glas Wein getrunken hat, spricht er davon, wenn auch unwillig und unbestimmt: Er sei 1966 in Hamburg geboren, in einem typischen Haushalt der oberen Mittelschicht, wo man Tennis gespielt habe und jedes Jahr zwei Mal in den Urlaub gefahren sei, wo einem so ziemlich alle Möglichkeiten offen gestanden hätten. Er habe sich für Literatur interessiert, habe studiert, promoviert, sich Hoffnungen gemacht auf eine Laufbahn

an einer Universität.

O-Ton Ghostwriter:

akademische Freiheit schön und gut, aber – ich habe sie letztendlich nicht für mich verwirklichen können. Ich habe einen relativ langwierigen akademischen Qualifikationsweg hinter mir, hatte auch ne Zeit lang vor, Professor zu werden. Aber – es hat, ich will mal sagen, nicht geklappt. Ich habe mich dann irgendwann, so mitten auf dem Weg dagegen entschieden, weil ich gesehen hab': Das ist von zu vielen Unwägbarkeiten abhängig, von zu vielen Zufällen. Dennoch habe ich das akademische Leben eine Zeit lang sehr genossen und auch sehr viel davon mitgenommen an Bildungserlebnissen, viel an Qualifikationen. Ich hatte alle möglichen Stipendien, war im Ausland in den USA mehrfach. Ich bin von der Ausbildung her Geisteswissenschaftler, also Literaturwissenschaftler und Philosoph zum einen, zum anderen eben auch ausgebildeter Jurist. Ich habe das so neben her betrieben, also parallel, eh beide Studiengänge und musste mich dann irgendwann entscheiden nämlich; man hat nur ein beschränktes Maß an Zeit zur Verfügung. Und dann früher oder später bin ich dann regelrecht abgedriftet in die juristische Praxis.

Sprecher 1:

Glaubt man Oliver hieß die juristische Praxis jedoch von Anfang an vor allem: Ghostwriting. Denn nachdem er sich als Anwalt niedergelassen hatte, kam kaum ein Mandant zu ihm in die Kanzlei und er sei ständig knapp bei Kasse gewesen.

O-Ton Ghostwriter:

also ein Bekannter eines Freundes – ist auf mich zugegangen und bat mich, um Hilfestellung bei einer juristischen Arbeit, ja. Und da dachte ich: mein Gott! – und habe selber einmal bisschen im Internet recherchiert und da fiel mit auf, mein Gott es gibt einen sehr vitalen Markt für diese Dienstleistung. Und so bin ich an die unterschiedlichen Agenturen gekommen, die da im Markt aktiv sind. ... Es ist also zusehends schwierig; sehr viel schwieriger als, sagen wir, noch in den 70er, 80er, sogar 90er Jahren als Anwalt wirklich ein hohes Mandatsaufkommen zu haben. Es ist einfach schwieriger geworden. Deshalb diese Suche nach neuen Tätigkeiten, nach Nischen für sich selber.

Sprecher 1:

Sein Job bringe ihm heute Freiheit und Unabhängigkeit, sagt Oliver; er könne ihn von jedem

Platz der Welt aus betreiben, vorausgesetzt, er habe seinen Laptop dabei und einen Internetanschluss. Was er heute verdienen würde, sagt er, übersteige ein Professorengelohnte, so gesehen sei das Ghostwriting ökonomischer – in doppelter Hinsicht:

O-Ton Ghostwriter:

Ich bin immer auf dem Niveau, wo ein Examenskandidat sein sollte. Das versteht sich längst nicht von selbst für die Anwälte, die sich im normalen beruflichen Werdegang spezialisieren, Tag aus, Tag ein immer ähnliche Konstellationen, Sachverhalte bearbeiten, spezialisiert sind, ja. Also diese „deformation professionelle“ der Spezialisierung, die trifft für mich eigentlich nicht zu. Darüber bin ich ganz glücklich. Die andere Frage ist: Vereinbarkeit unter dem Aspekt Berufsstandesrecht und so etwas. Da kann man natürlich der Auffassung sein, wer als akademischer Ghostwriter tätig ist ...der könnte sich dem Verdacht aussetzen, etwas zu tun, was, wenn nicht illegal, zumindest doch moralisch anstößig ist, ja. Ich würde damit auch nicht so richtig in die Medienöffentlichkeit, bzw. in die Öffentlichkeit des Internets gehen und als Anwalt diese Dienstleistungen anbieten. Das tue ich ganz bewusst nicht, weil ich mir dieses latenten Konflikts bewusst bin, zwischen anwaltlichem Berufsrecht und dieser Tätigkeit, ja.

Sprecher 2:

Thema: Auswirkungen rechtlicher Rahmenbedingungen auf die Politik einheimischer Finanzinstitute

Fachbereich: Öffentliches Recht

Sprache: Deutsch

Umfang: ca. 250 Seiten

1. Lieferung: 16. 05. 2013

Honorar: 15.000 Euro (zuzüglich 7 Prozent Mehrwertsteuer)

Anmerkungen des Kunden:

Anbei wie besprochen die Gliederung meiner Dissertation und das erste Kapitel. Leider ist meine Kanzleipartnerin schwanger geworden, so dass ich mich jetzt auch um ihre Mandanten kümmern muss. Es ist absehbar, dass ich in den kommenden Monaten nicht an der Dissertation arbeiten kann. Es handelt sich zunächst darum, die folgenden drei Kapitel zu erstellen. Wenn die grob geschrieben sind, möchte ich sie gerne selbst überarbeiten und mit meinen zusätzlichen Informationen versehen. Danach würde ich sie gerne wieder von Ihnen überarbeiten lassen. Ich würde Sie bitten, darauf zu achten, den sprachlichen Duktus anzugleichen.

O-Ton Deborah Weber Wulff:

Bei Ghostwriting sind wir machtlos. Das kriegen wir nicht.

Sprecher 1:

Deborah Weber-Wulff, ist Professorin für Informatik an der Hochschule für Wirtschaft und Technik in Berlin. Den Medien gilt sie als „Plagiatsjägerin“, da sie sich im Kampf gegen den Plagiarismus an Hochschulen engagiert. Sie arbeitet unter anderem bei „Vroni Plag“, der Webgemeinschaft, die Dissertationen untersucht. Als Wissenschaftlerin testet sie Software, die Plagiate erkennen soll. Auch sie meint, dass durch die Bachelor- und Masterstudiengänge eine höherer Druck auf den Studenten laste, der es nahe lege, dass sie vermehrt die Dienste von Ghostwritern in Anspruch nähmen:

O-Ton, Weber-Wulff:

Wir können es nicht messen, genauso wenig können wir messen, wie viele Leute plagiierten. Weil also die Ghostwriter melden sich nicht bei einer Zentralagentur und sagen: Hallo ich habe mal wieder eine Arbeit geschrieben. Und das ist ja genau der Sinn der Sache, ist das, die sich eben, die melden sich eben nicht. Und die haben auch keinen Anreiz zu melden – weil, das ist ja ihre Geschäftspraktiken. Und ich meine man muss ja mal gucken, wie viel arbeitslose Geisteswissenschaftler, die wir haben und die schreiben können, von irgendwas müssen sie auch ihre Kürbiskernbrötchen kaufen. Deswegen kann ich mir vorstellen, dass sich der Eine oder andere so tätig ist. Ich kann den Zusammenhang nur konstruieren, ich kann es nicht nachweisen. Aber es ist einfach so – es ist ne Marktfrage.

Sprecher 1:

Deborah Weber-Wulff ist überzeugt, dass die akademische Kultur durch Betrugspraktiken gelitten habe und – auch künftig leiden werde:

O-Ton, Weber –Wulff

wir entdecken jetzt immer mehr plagierte Doktorarbeiten, die relativ lange zurück liegen, bei Leuten die teilweise jetzt Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen sind. Dann stellen wir auch fest: Wenn diesen Leuten nicht gewusst haben zu ihrer Doktorarbeit, wie sie richtig zitieren, wie ist es denn tatsächlich bei die Leuten, die sie jetzt ausbilden, die können das nicht machen. Und meine, meine Befürchtung ist, das was „Vroni Plag Wiki“ anguckt, ist nur die Spitze des Eisbergs.

Sprecher 1:

Auch wenn sie sich daran beteiligt, Plagiate aufzudecken, weiß sie, dass Wissenschaftsethik nicht allein mit Überprüfungssoftware hergestellt werden kann

O-Ton Weber-Wulff:

Und deswegen ist für mich Ghostwriting, äh, äh, äh so ein wichtiges Thema. Weil, wir sprechen über soziale Probleme und man kann soziale Probleme nicht mit Technik lösen. So sehr wir das auch wünschen. Wir sind natürlich ein Land, das sehr viel profitiert hat von den Ingenieurwissenschaften und gute Lösungen für Probleme. Aber in dieser Situation, meiner Meinung nach sind wir in einer Situation, in der wir das nicht mit Technik lösen können. Den einzigen Weg, wie wir dagegen vorgehen können, ist, an den Studierenden zu appellieren, im klarzumachen: So was machen wir nicht. Wir müssen die Kultur an den Hochschulen aufbauen. Das ist eine ehrenwerte Anstalt.

Sprecher 1:

„Ehrenwert“ abgeleitet von „Ehre“: Das bedeutet, dass der Mensch um seinen Selbstwert weiß, aber auch öffentlich geachtet ist. In der feudalen Epoche war letzteres gebunden an Geburt und Stand und begründet auf der antiken Moral, in der Tugend durch inneres Streben entstand. Die Ehre zu verteidigen, war Gesetz; denn sie zu verlieren, bedeutete Schande und den Tod der sozialen Existenz. In der modernen Moral hingegen gründet Tugend darauf, dass der freie und gleiche Mensch äußerliche Verdienste erwirbt – seit dem Zeitalter der Aufklärung grenzten sich damit arbeitende Bürger vom nichtarbeitenden Adel ab. Diese utilitaristische Moral wurde zur Moral der kapitalistischen Gesellschaft. In ihr sind Freiheit und Gleichheit nicht nur die Grundnormen der Demokratie, sondern auch die Bedingungen des Marktes. Und umso mehr sich diese entfalteten und sich die Menschen von den Ständen und Klassen emanzierten, umso mehr übersetzte sich „Ehre“ mit Geld und Besitz.

Sprecherin:

„Der Markt weiß nichts von Ehre“, schreibt Max Weber.

Sprecher 1:

„Ehre“ – das gilt heute vielfach als archaischer Wert. Zwar gibt es im Sprachgebrauch noch

das „Ehrenwort“, doch Wendungen wie „Bei meiner Ehre!“ oder „Auf Ehre und Gewissen!“ wirken heute antiquiert und pathetisch. „Ehre“ – das Wort meint heute vor allem „soziales Prestige“ oder „Image“.

O-Ton Ghostwriter:

Es kann mir niemand das Recht nehmen, Texte, die ich produziere, die ich einem bestimmten pragmatischen Kontext produziere, Anderen entgeltlich zur Verfügung zu stellen, ja. Das ist ein Grundrecht per se und ja gut: Es hat natürlich auch seine Grenzen, dieses Grundrecht. Und da kann man anfangen, abzuwägen. Aber es ist sicherlich noch nicht bei dem kommerziellen Anbieten von Dienstleistungen wie dem akademischen Ghostwriting. Zumal wenn wir oder die Agenturen; die Agenturen sichern sich ja ab jeweils, sichern sich ab, dass bestimmte Verstöße nicht vorkommen, ist vertraglich vereinbart.

Sprecher 1:

Eigentlich wollte mich Oliver in seiner Wohnung nicht empfangen, doch dann ließ er sich breitschlagen: Ich könne für eine halbe Stunde vorbeikommen. Die Wände in seinem Wohn- und Arbeitszimmer füllen Bücherregale aus, das gesammelte Werk des Philosophen Theodor W. Adorno ist darunter, aber auch Gedichtbände von Paul Celan, Edmond Jabés und Rainer Maria Rilke. In der Ecke steht eine Gitarre, davor liegt ein Stapel mit Noten – Staub liegt darauf.

Oliver sitzt an seinem Schreibtisch vor seinem Computer. Doch diesmal empfängt und bestätigt er damit keine Aufträge, sondern sucht im Internet eine Presseinformation – ich hatte ihn gefragt, ob er gehört habe, dass der „Deutsche Hochschulverband“ eine Gesetzesinitiative gestartet hat, um gegen Ghostwriter vorzugehen.

Sprecherin:

„Wer eine Qualifikationsarbeit, die zur Erlangung eines akademischen Grades oder eines akademischen Titels dient, für einen Dritten verfasst, wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

O-Ton Ghostwriter:

Ich finde es immer wieder erstaunlich, wie diese Hochschulrektoren, diese Interessensverbände, wie sie wohl versuchen politische Sommerlöcher zu stopfen und Verhaltensweisen kriminalisieren wollen ... Das sind die Skandale der letzten Jahre, das

Plagiiere von wissenschaftlichen Arbeiten in Dissertationen bei den Prominenten Guttenberg, Koch-Mehrin und jetzt vielleicht auch Schavan und andere Politiker.

Sprecher 1:

Für Oliver steht außer Zweifel, dass diese Affären Staub aufgewirbelt haben und nun ein rhetorisches Säbelrasseln erfolgt, belanglos und unnütz, um eine empörte Öffentlichkeit zu beruhigen:

O-Ton Ghostwriter:

Das müsste ja tatsächlich als Gesetzesinitiative gestartet werden, als Bundesgesetz. Ich glaube nicht. Oder umgekehrt: Ich vertraue darauf, dass unter den Politikern genügend kluge Köpfe sind, die erkennen, dass es einfach unverhältnismäßig ist, unverhältnismäßig. Man muss ja auch gucken: Ghostwriting, die Legalität von Ghostwriting hat natürlich auch damit zu tun, dass wir in einem Staat leben, in dem Grundfreiheiten, Meinungsfreiheit zentral wichtig sind. Und Ghostwriting, das heißt gewerblich Texte einem Kunden anzubieten, der das – ich will mal sagen – für unlautere Zwecke einsetzt, unlauter in dem Sinne, er verstößt damit gegen akademische Prüfungsordnungen. Das ist allemal gedeckt von der Meinungs- und Äußerungsfreiheit, Artikel 5. Das, was meines Erachtens wirklich strafwürdig ist, weil es ja zum Teil auch schon im Nebenstrafrecht verankert ist, sind Verletzungen des Urheberrechts. Verletzungen des Urheberrechts durch plagiiere; plagiiere auch in der Form, dass viele Studierende heutzutage geneigt sind, komplette Arbeit aus dem Internet runter zu laden und als eigene einreichen – oder, oder aus irgendwelchen sonstigen Quellen, die frei zugänglich sind, ohne sie als solche auszuweisen.

Sprecherin:

Das Recht ist nichts anderes als das ethische Minimum. Objektiv sind es die Erhaltungsbedingungen der Gesellschaft, soweit sie vom menschlichen Willen abhängig sind, also das Existenzminimum ethischer Normen, subjektiv ist es das Minimum sittlicher Lebensbetätigung und Gesinnung, welches von den Gesellschaftsmitgliedern gefordert wird.

Georg Jellinek

O-Ton Ghostwriter:

Also wir sind ja gerade die Lückenfüller bzw. die, die die Mankos und Schwächen des Ausbildungssystems ausgleichen. Indem wir, indem wir die Studierenden, die sagen wir mal,

keine Chance haben, mit Professoren sich auszutauschen in Sprechstunden mal richtig auf ein Problem einzugehen. Die können zumindest bei uns so was wahrnehmen.

Sprecher 1:

Oliver setzt wieder zu einer Verteidigungsrede des akademischen Ghostwritings an, er verdiene sein Geld damit, sagt er, zahle seine Steuern ordnungsgemäß, gesamtgesellschaftlich schaffe er damit Nutzen:

O-Ton Ghostwriter:

Im Rechtssystem ist es auch so, daß die teuren anwaltlichen Schriftsätze sind oft verfasst von von Mitarbeitern, Praktikanten oder sonst etwas. Das gibt der Anwalt, der das bei seinem Endkunden, das heißt bei seinem; Mandanten abrechnet, dann auch nicht offen zum Ausdruck. Wenn er das täte, dann würde die Höhe seines Stundenlohnes in Zweifel gezogen werden, ganz zu Recht.

Das heißt Ghostwriting ist eine Form von Arbeitsteilung, die ganz klar Effekt einer Ökonomisierung im weitesten Sinne ist. Ökonomisierung von Zeitressourcen, von Talent, von Verfügbarkeit, von Geldmitteln. Ich muss sagen der Begriff der Ökonomisierung hat immer so einen negativen Beigeschmack, für mich nicht zwingend. Man kann Ökonomisierung auch verstehen, als eine vernünftige Verteilung, Aufteilung von Ressourcen, von vernünftigem Umgang mit Ressourcen. Ich denke mal, wenn alle davon profitieren – und im akademischen Ghostwriting ist es so: alle profitieren – alle Beteiligten, die Nichtbeteiligten sind nicht Opfer oder denen nicht irgendwelche Nachteile zugefügt werden, sondern das ist indifferent, hält sich völlig neutral und alle an diesem Prozess Beteiligten ziehen nur Vorteile heraus. Und das ist auch eine Form von Ökonomisierung, die ich gar nicht anstößig und negativ finde.

Sprecher 1:

Oliver lächelt an seinem Schreibtisch, er hat wieder den forschenden Blick, lässt seine Finger über die Tastatur gleiten, empfängt und bestätigt seine Aufträge. Was die moralische Seite von akademischen Ghostwriting anbelangt, meint er, mag es vielleicht sittenwidrig sein, aber moralische Werthaltungen, die Rechtssätze bestimmen würden, seien veränderlich:

O-Ton Ghostwriter:

Dass sie im Wandel begriffen sind, zeigt ganz deutlich die Legalisierung der Prostitution, die

2001 stattgefunden hat durch das Prostitutionsgesetz. Bis dahin war dieses jahrhundertehunderttausendalte Gewerbe Prostitution in unserer Rechtsordnung formaljuristisch sittenwidrig. Das heißt den Verträgen zwischen Freier und Nutte wurde die Wirksamkeit versagt. Das hatte zur Folge in der Praxis – ich weiß nicht, ob Sie damit schon einmal Erfahrungen gemacht haben – dass immer Vorkasse geleistet werden musste weil deren Lohn, wie es heißt, konnte nicht eingeklagt werden. Jetzt meines Wissen greift die Sittenwidrigkeitsklausel des § 138 Abs. 1 nicht mehr; das heißt, Prostitution heutzutage ist völlig legal.

Wir als Ghostwriter, wir sind ja – wenn man so will – "Geistnutten". Ich bin eine "Geistnutte", ja. Wir haben dieses Privileg, dass wir jetzt nicht als sittenwidrig gelten, wie die Prostituierten. Dieser Makel der Sittenwidrigkeit ist uns noch nicht genommen.

Sprecher 1:

Als mich Oliver zur Tür bringt, hat er es eilig und wieder sein Ipad in der Hand; ich frage ihn nach der Gitarre, die in der Ecke steht. Doch er lächelt nur und macht eine vage Geste.